



Religiöse Vielfalt entdecken

Im Projekt «Dialogue en Route» engagieren sich junge Menschen in Kirchen, Moscheen und Tempeln. Mit einer Velotour quer durch die Ostschweiz nach Zürich haben sie sich darauf vorbereitet.

In der Schweiz leben Menschen ganz unterschiedlicher Weltanschauungen und Religionen. Doch wer kennt schon die muslimischen Feste, die die Arbeitskollegin jedes Jahr feiert? Wer weiss, wie sich sein hinduistischer Nachbar die Welt vorstellt?

Die Interreligiöse Arbeitsgemeinschaft in der Schweiz IRAS COTIS möchte mit ihrem Projekt «Dialogue en Route» dazu beitragen, dass ein Austausch unter den Religionen stattfindet, dass vor allem junge Menschen sich für Glaubensfragen interessieren und in ihrer Dialogkompetenz gestärkt werden.

Ziel ist es, Vorurteilen, Misstrauen und jeglicher Form von Fundamentalismus den Boden zu entziehen und somit ein friedliches Zusammenleben zu ermöglichen.

Glauben ganz praktisch

Die Idee des Projektes «Dialogue en Route» ist, dass man sich an ausgewählten religiösen Stätten und Kulturorten mit sogenannten «Guides» trifft, um dort mehr über eine Glaubensrichtung oder eine Idee zu erfahren und sich darüber auszutauschen. Als Guides haben sich junge

Menschen mit jüdischem, christlichem, muslimischem, hinduistischem, buddhistischem und auch nichtreligiösem Hintergrund zur Verfügung gestellt und ausbilden lassen.

«Im Unterschied zu herkömmlichen Führungen, wo ein Priester oder Imam den Glauben eher aus einer theoretischen, dogmatischen Perspektive darstellt, steht bei unserem Projekt mehr die glaubenspraktische Ebene im Vordergrund: Junge Menschen bringen ein, was ihnen ihr Glaube bedeutet und wie sie ihn konkret leben», sagt Moira Grieger, Kommunikationsbeauftragte für «Dialogue en Route».

Neben den Treffen an verschiedenen Stationen könne man sich auch auf thematische Routen begeben, die über religiöse und gesellschaftlich relevante Fragen informieren. Es gebe auch Angebote, die ohne Guides geplant seien.

Von der Kathedrale zum Schiwa-Tempel

Die ersten Stationen und Routen des Projektes wurden in der Ostschweiz und rund um Zürich eingerichtet. Nun soll dieser Teil seiner Bestimmung übergeben werden. Dazu besuchten die Guides vom 25. Juni bis 2. Juli die entsprechen-



alle Fotos: Dialogue en Route/zvg

den Orte mit dem Velo und verbanden diese Besuche mit kleinen Aktionen.

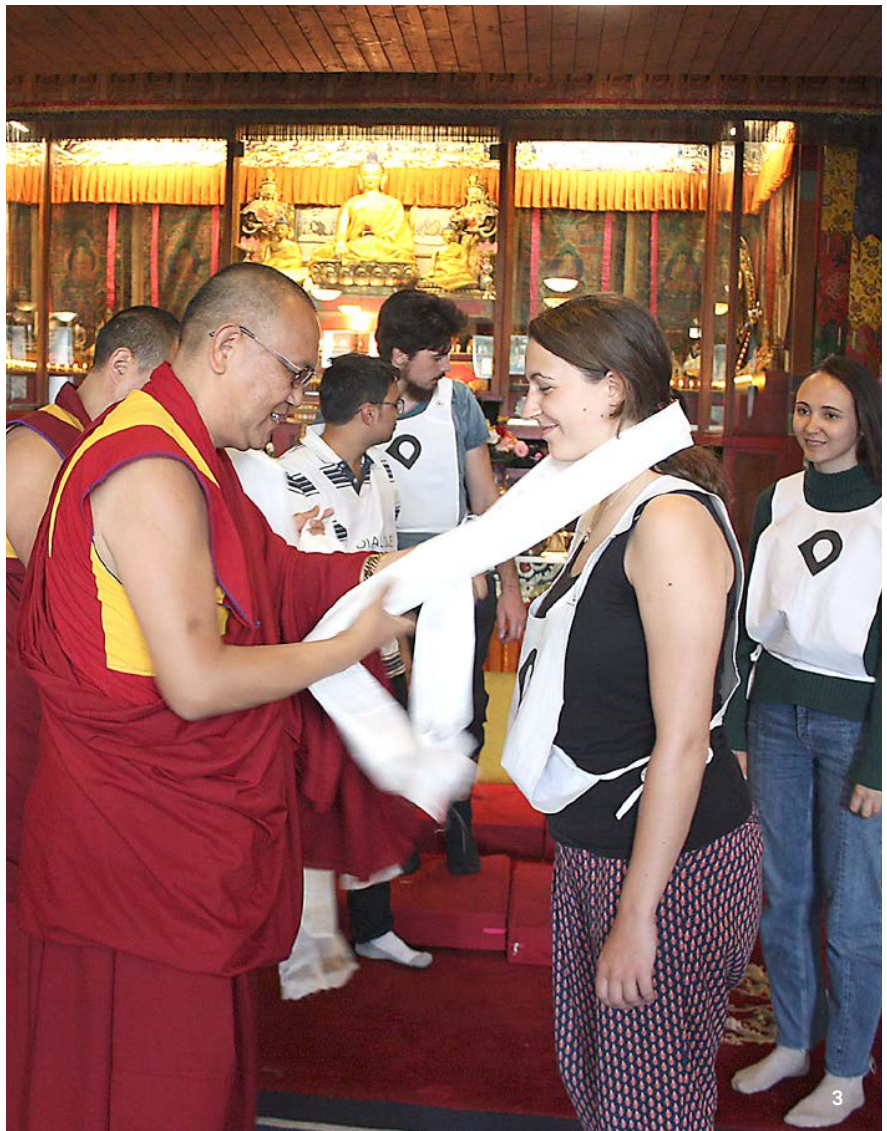
Die Velotour begann mit einem Abendessen bei den Benediktinern im Kloster Disentis und führte dann über Ilanz, Chur und Hohenems nach Altstätten, wo die Teilnehmenden vom serbischen Kulturverein in den traditionellen Volkstanz eingeführt wurden. In St. Gallen fanden unter anderem ein interreligiöses Morgenbet in der Haldenkirche und Führungen in der Kathedrale und der Stiftsbibliothek statt.

Am 29. Juni erreichte die Gruppe die Station «Albanische Moschee Kreuzlingen», die mit einer Führung und einem Grillfest eröffnet wurde. Einen Tag später erlebten die Jugendlichen das klösterliche Ambiente der Kartause Ittingen. Über Rikon (Tibet-Institut) und Schlieren (Schiwa-Tempel) führte der Weg nach Opfikon ans Wagenfest des Schiwa-Tempels. Im Krishna-Tempel auf dem Zürichberg nahmen die Guides an einer Tempelzeremonie teil. Beendet wurde die Eröffnungstour mit einem Streifzug durch Zürich zu religiös bedeutsamen Orten der Stadt und einem Fest im Toni-Areal.

Nicht nur für Schüler

Das Projekt «Dialogue en Route» wurde zum einen für Schulklassen konzipiert. «Wir verstehen es als Beitrag zum ausserschulischen Lernen, das im Lehrplan 21 für das Fach «Religion und Kultur» angeregt wird», erklärt Moira Grieger.

Zum anderen sind aber auch Erwachsene – in Gruppen oder als Einzelpersonen – eingeladen, an den Stationen und Routen verschiedene Formen von Religion und Weltanschauung zu erleben und darüber ins Gespräch zu kommen.



- 1 Die hinduistische Guide Abirami Raghupathy, zusammen mit Mahinta Sellathurai und Annina Schlatter, den Guideskordinatorinnen, am grossen Tempelfest des Schiwa-Tempels in Glattbrugg.
- 2 Die Guides zusammen mit Bruder Martin Hieronymi vom Benediktinerkloster Disentis vor dem Kloster.
- 3 Die Guides erhalten vom Abt des Klösterlichen Tibet-Institut Rikon Geshe Thupten Legmen eine tibetische Glücksschleife.
- 4 Jugendliche stellen in der Moschee Schlieren Fragen zur Religion.

Das Angebot in der Kartause Ittingen ist mit dem Titel «Gemeinsam still» überschrieben. Angeregt durch das Schweigen der ehemaligen Kartäusermönche können Besucherinnen und Besucher dort eine Schweigemeditation erleben und sich über Stille und ihr Kommunizieren Gedanken machen.

Die Moschee in Kreuzlingen bietet die Möglichkeit, mehr über die Grundlagen des Islam zu erfahren, an einem Gebet teilzunehmen und sich mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen der Albanisch-Islamischen Gemeinschaft über Perspektiven von Integration auszutauschen.

Weitere Stationen

Die Vorbereitungen für das umfangreiche Projekt laufen schon seit 2014. Zusammen mit den

jungen Guides wurden die Angebote an den Stationen und auf den Routen nach und nach entwickelt. Nun wird der erste Teil von «Dialogue en Route» in der Ostschweiz und Zürich eröffnet. 2018 sollen weitere Angebote in der Zentral- und Nordwestschweiz und im Tessin folgen. Und noch ein Jahr später wird das Projekt auf das Mittelland und die Region um den Genfer See ausgedehnt. Das von IRAS COTIS lancierte Projekt wird von den Vertretungen der grossen Religionen wie der Schweizer Bischofskonferenz SBK, dem Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund SEK, der Föderation Islamischer Dachorganisationen der Schweiz FIDS und dem Schweizerischen Israelitischen Gemeindebund SIG unterstützt.

Detlef Kissner forumKirche

Los geht's: Kennenlernen!

Es geht ums Fragenstellen. Mit Neugierde und ohne Vorurteile auf andere Menschen zugehen. Kennenlernen. Das hat mich an der Velotour mit anderen jungen «Guides» des Projektes «Dialogue en Route» am meisten beeindruckt.

An zwei Tagen radelte ich mit der Gruppe von «Dialogue en Route» durch die Ostschweiz. Im Städtchen Ilanz liefen wir wie fragende Kinder mit einer tragbaren Wandtafel und Stift umher und sammelten Fragen zu Religion und Zusammenleben der Kulturen.

Denn dabei geht es im Projekt: Um's Fragenstellen und Kennenlernen. Durch die Fragen, welche wir von den Leuten erhielten, kam man ins Gespräch: Soll die schweizerische Präambel überhaupt noch christlich sein? Wie weit sollen wir uns anpassen, ohne die eigene Identität zu verlieren? Wie geht echtes Zusammenleben?

Von Ilanz ging es nach Chur, zur eritreisch-orthodoxen Kirchgemeinde. Bei eritreischem Fladenbrot und verschiedenen Gemüse- und Fleischsaucen (die jungen Frauen und Männer aus Eritrea assen alle vegan, da sie fasteten) kam man ins Gespräch.

Wie es dazu kam, dass wir nach zwei Stunden am Tisch unter Gelächter ver-



Luana Nava beim Grenzübergang in Diepoldsau.

suchten, zusammen die zehn Gebote in der richtigen Reihenfolge aufzuzählen, weiss ich nicht mehr. Genauso wenig, wie wir auf die Idee kamen, mit den eritreischen Männern über die Vor- und Nachteile unseres Alters zu diskutieren. Was ich weiss, ist, dass sich hier Menschen begegneten und zusammen lachten, die sich sonst am Bahnhof nicht grüssen würden.

Nachdem wir bei einer eritreischen Familie der Kirchgemeinde zu sechst übernachtet hatten (und wohlgermerkt mit süssem Ingwer-Kaffee-Duft geweckt wurden), ging es weiter nach Hohenems in Österreich. In der Stadt, in der im zweiten Weltkrieg etliche ös-

terreichische Juden versuchten, über den alten Rhein in die Schweiz zu kommen, eröffneten wir eine der Stationen des «Dialogue en Route»-Projektes zum Thema «Flucht».

Es war beeindruckend, die Geschichten der damaligen Flüchtlinge zu hören, welche – aufgenommen auf einem Tonband – an Schlüsselstellen direkt am Rhein abgespielt wurden. Auch die Erzählungen der schweizerischen Grenzwächter haben keinen von uns kalt gelassen und mich zumindest tief berührt.

Nach einem Besuch bei der Grüninger-Brücke machten wir uns dann mit dem Velo weiter auf den Weg nach Altstätten SG, wo wir beim serbischen Kulturverein gleich ein Gläschen Schnaps in die Hand gedrückt bekamen und – ehe wirs uns versahen – uns inmitten eines serbischen traditionellen Tanzes befanden. Drei Schritte links, drei Schritte rechts.

Die zwei Tage auf der Velotour haben mich persönlich ermutigt, auf verschiedenste Menschen – mögen sie noch so anders scheinen – zuzugehen, ohne mich von meinen Vorurteilen leiten zu lassen. Auch unter den Guides herrschte eine offene, familiäre Atmosphäre mit viel Gelächter. Ich werde dieses zweitägige Abenteuer und die Menschen, denen wir begegneten, auf jeden Fall nicht so schnell vergessen.

Luana Nava freie Journalistin